

Liebe Grüsse aus Kanada

Kapitel 1

Man schrieb den 31. Juli, an einem heissen, sonnigen Sommernachmittag, an einem der schönsten Strandabschnitte Spaniens. Luca und Sarah Müller brachen zu einem Strandspaziergang auf, während ihre zehnjährige Tochter Rebecca und ihr fast zwölfjähriger Bruder Jonas zusammen mit der gleichaltrigen Cousine Julia Moser und ihrem gemeinsamen Spielkameraden Adrian Frei eine riesige Sandburg bauten. Adrian, der im Dezember ebenfalls zwölf wurde, war das Nesthäkchen der Familie Frei, welche mit Müllers und Mosers eng befreundet war. Alle drei Familien stammten aus der Schweiz, genauer gesagt aus der Agglomeration Luzern, und hatten, wie in den vergangenen Jahren auch, drei nebeneinanderliegende Bungalows gemietet. Diese waren mit je zwei grossen Schlafräumen, einem Badezimmer, einer Küche und einem Wohnzimmer ausgestattet. Im Areal gab es einen gemeinsamen Swimmingpool und je einen, mit Gartenmöbeln bestückten Sitzplatz. Zum Strand benötigte man, über einen Trampelpfad, nur fünf Minuten. Das Dorfzentrum erreichte man zu Fuss in einer Viertelstunde.

Stefan Frei sass seinem Freund Tobias Moser schräg gegenüber und mischte die Schweizer Jasskarten. Sie wollten ihre Frauen Sabrina Frei und Mona Moser bei einem «Schieber» herausfordern. Sie hatten einen grossen Campingtisch und vier Stühle im Sand platziert und zwei Sonnenschirme so gerichtet, dass die Sonne sie nicht blendete und ein wenig Schatten spendete. Alle trugen Badebekleidung. Getränke waren in einer Kühlbox untergebracht. Die Schiefertafel und die Kreidegriffel lagen bereit. Als die vier Spieler ihre neun Karten hochgenommen und richtig sortiert und eingeordnet hatten, konnte das Spiel losgehen. «Geschoben», meldete Sabrina und sah ihre Freundin Mona bedauernd an. Diese betrachtete ihre Karten und überlegte einen Moment. «Ich mache Slalom und fange oben an.» Sie legte das Schellen Ass auf den Tisch. Die anderen drei legten eine Karte dazu. Dann gab Mona die Rosen Sechs aus. Die anderen legten nach. Dieser Vorgang wiederholte sich noch siebenmal, bis keiner mehr eine Karte in der Hand hielt. Mona war, ohne Hilfe ihrer Jass-Partnerin, ein Match gelungen und die Männer hatten keinen Stich gemacht. «Gut gemacht», freute sich Sabrina und schrieb die entsprechende Punktezahl auf die Tafel.

Stefan und Tobi, wie ihn alle nannten, machten lange Gesichter. Sabrina mischte die Karten neu und verteilte drei mal drei an alle vier Spieler. Jetzt waren die Männer am Zug und konnten ansagen. Sie jasteten den ganzen Nachmittag und diskutierten nach jeder Runde ausgiebig, auf was man hätte achten sollen und mit welcher Strategie man mehr Punkte hätte herausholen können. Da es nur ein Spiel war, bei dem es eigentlich um nichts ging, ausser um Spass und Vergnügen, wurde niemand böse, wenn mal einer einen Fehler machte. Die Stimmung war fröhlich und ausgelassen und es wurde viel gelacht.

Yannik Frei, der in zwei Tagen seinen achtzehnten Geburtstag feiern würde, spielte mit seinem besten Freund Mario Moser, der ein paar Monate jünger war und dessen eineinhalb Jahre jüngeren Schwester Vanessa Volleyball am Strand. Die drei kannten sich, seit sie kleine Kinder waren und zusammen noch im Sandkasten gespielt hatten. Yanniks grosse Schwester Lea hatte ebenfalls zu diesem Quartett gehört. Doch sie war mittlerweile neunzehn und würde im nächsten Jahr mit ihrem Medizinstudium in Zürich anfangen. Sie hatte vor ein paar Wochen ihre Matura erfolgreich und mit guten Noten abgeschlossen und den Eignungstest Medizin EMS, sprich ems-numerus-clausus, geschafft. Leider gab es in diesem Jahr an der Universität Zürich keinen freien Studienplatz mehr. Deshalb legte sie nun ein Zwischenjahr ein, um mit einem Fremdsprachenaufenthalt in England zu

überbrücken.

Irgendwann wurde es Vanessa zu heiss und sie rannte ins Wasser. Sie wagte sich nur so weit hinein, solange sie noch den Boden unter den Füssen spüren konnte. Die beiden Jungs folgten ihr. Yannik tauchte unter und kam vier Meter hinter Vanessa wieder hoch. Er pirschte sich leise an sie ran, packte ihre Schultern von hinten und schubste sie unter Wasser. Vanessa war nicht gefasst, tauchte Kopf voran unter und schluckte dabei Meerwasser. Sie verlor die Orientierung und ruderte voller Panik mit ihren Händen. Zwei starke Arme zogen sie hoch. Hustend und mit vom Salz brennenden Augen tauchte sie wieder auf. Der grossgewachsene, schlanke Yannik stand beschämt neben ihr, klopfte ihr besorgt auf den Rücken und blickte sie entschuldigend an. «Tut mir leid, Vanessa. Ich habe mir nichts dabei gedacht. Geht's wieder?» Seine Augen waren so blau, wie der Himmel über ihnen und das nasse, blonde Haar klebte an seinem Kopf. Seine weissen, gesunden Zähne glänzten in der Sonne. Das Meerwasser reichte ihm bis über die Taille. Auf seinem braungebrannten, sportlich muskulösen Body, der von jahrelangem Fussballtraining und harter körperlicher Arbeit als Zimmermannlehrling zeugte, glitzerten Wassertropfen.

Zwei blaugüne Augen, die fast einen Türkiston angenommen hatten und von dichten dunklen Wimpern umrahmt wurden, funkelten ihn böse an. Die 166 cm grosse, schlanke Vanessa war mit ihren sechzehn Jahren körperlich bereits vollkommen zur Frau entwickelt. Ihre Kurven waren wohlproportioniert und am richtigen Ort. Ihr dunkelblondes, mittellanges Haar war zu einem Pferdeschwanz zusammengebunden. Bei ihrem unfreiwilligen Tauchgang war ihr Bikinioberteil verrutscht und der weisse Abdruck auf ihrer braungebrannten Haut gut sichtbar. Yannik war dieser Zustand nicht entgangen und er lächelte verhalten. Peinlich berührt richtete sie das Oberteil. Als sie ihren Blick wieder hob, begegnete sie Yanniks leuchtenden Augen und blieb an ihnen hängen. Es knisterte in der Luft, ein elektrisierender Funke sprang über und zwischen den beiden geschah etwas Unerklärbares ...